

Laibacher Zeitung.

Nr. 124.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Hause
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7:50.

Freitag, 31. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 5 kr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Österreichischer Reichsrath.

388. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. Mai.

Auf Antrag des Dr. Ritter von der Straß wird der Justizausschuss ermächtigt, über das Gesetz, betreffend die actorische Caution, mündlich zu referieren. Für die österreichische Delegation wird von den galizischen Abgeordneten Dr. Rydzowski als Erstmann gewählt.

Hierauf beginnt die Berathung der Ausgleichsgezege.

Dr. Beer referiert über die Anträge des Ausgleichsausschusses, betreffend die Quote und die Steuerrestitutionen, und empfiehlt die Annahme der Majoritätsbeschlüsse.

Für die Generaldebatte sind 20 Redner vorgemerkert.

Freiherr v. Bischoff erklärt sich gegen die Vorlagen überhaupt. Das Beste wäre, wenn man jetzt ein Provisorium auf ein paar Jahre abschließe und in der Zwischenzeit die Grundlagen eines wirklich definitiven und nicht mehr kündbaren Ausgleiches feststelle. Im Verlaufe seiner Rede äußert er, daß, wenn das Haus den gegenwärtigen Ausgleich annehme, es einem Feindkommendanten gleiche, der ohne zwingende Notwendigkeit und daher verdiene, cassiert zu werden. (Sturmische Unterbrechung und Oho-Rufe aus dem Centrum.) Redner kritisiert die Thätigkeit des Reichsrathes und behauptet, es habe noch nie ein Parlament gegeben, das so wenig die Wünsche des Volkes erfülle. Sollte dennoch die Spezialdebatte beschlossen werden, dann werde er mit der Majorität des Ausschusses für die Beibehaltung des status quo im Bezug auf die Quote und die Restitution stimmen.

Dr. Plener (für) erörtert in scharfer Weise den Ausgleich, insbesondere die Restitutionsfrage. Das oft aufgeworfene Wort Mehrbelastung sei keine Phrase, sondern Eisleithanien werde durch die Vorschläge der Regierung in Wirklichkeit arg gefährdet. Die Bilanz des Ausgleichs sei ganz zugunsten Ungarns. Werde er jedoch abgelehnt, so werde weder das Chaos folgen, mit dem man immer droht, noch werde die Bevölkerung unzufrieden sein; denn sie wissen recht gut, daß die Monarchie deshalb nicht aus den Fugen gehen werde. Redner plädiert für ein längeres Provisorium auf Grund des Status quo, um inzwischen einen definitiven und stabilisierten Ausgleich zu schaffen.

Wichhoff (gegen) vertheidigt die Anträge der Regierung und der Ausschusminorität in Angelegenheit der Restitutionsfrage und weist nach, daß die An-

nahme des Ausgleiches zur Aufrechterhaltung des dualistischen Systems nothwendig sei. Der Redner unterzieht die Bank, die Achtzigmillionen-Schuld und die Zollangelegenheiten einer ausführlichen Erörterung und empfiehlt dem Hause das Eingehen in die Spezialdebatte. (Beifall.)

Dr. Tomaszczuk (für) tritt für den Ausgleich ein, da sich jetzt kein günstiger erzielen lasse. Es war seinerzeit ein verhängnisvoller Fehler, den Ruf nach den Schutzzöllen zu erheben, da hiervon erst die großen Compensationsforderungen der Ungarn erweckt wurden. Diese Aspirationen lassen sich aber nicht mehr wie mit einem nassen Schwamm wegwaschen. Ein anderer, besserer Ausgleich als der jetzige lasse sich auf verfassungsmäßigem Wege nicht erreichen. Man müsse ihm zustimmen, sowohl aus dem Patriotismus der Überzeugung als dem der Beängstigung, weil sonst der Föderalismus käme. (Bravo!) Der Redner hofft aber von der Zukunft eine immer größere Stärkung der Realunion.

Die Debatte wird abgebrochen.

Dr. Heilsberg und Genossen interpellieren den Justizminister wegen des Erlasses des mährischen Oberlandesgerichts-Präsidenten, worin die zu milden Urtheile der Gerichte getadelt werden.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

389. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. Mai.

Freiherr v. Kellermann erklärt in einer Botschaft, mit Rücksicht auf seine nur langsam fortgeschreitende Convalescenz sein Mandat als Delegierter niedergelegt. Der Präsident beräumt die Neuwahl für morgen an.

Dr. Ritter stellt das Ansuchen, die in der Ausgleichsdebatte vorgemerkten Redner zu befragen, ob sie für oder gegen die Majoritätsanträge sprechen wollen, damit sich nicht wie gestern der Uebelstand ergebe, daß die "für" angemeldeten Redner in der That "gegen" sprechen.

Der Präsident erklärt, daß er die Abgeordneten nicht verhalten könne, ihm den Inhalt ihrer Reden vorher bekannt zu geben. Er ertheile das Wort in der Art, wie sich die Betreffenden haben einzutzen lassen.

Die Generaldebatte über die Ausgleichsvorlagen wird hierauf fortgesetzt.

Dr. R. v. Grocholski (gegen) erklärt im Namen der Polen, für den Ausgleich zu stimmen. Die Restitutionsfrage sei nicht so wichtig, um den Ausgleich daran scheitern zu lassen. Ein Provisorium von zwei Jahren wäre gefährlich, da dann von den Ungarn noch weniger zu erreichen wäre, indem jetzt die Opposition daselbst im Wachsen ist. (Beifall.)

Dr. Ritsche (für) bezeichnet den gegenwärtigen Ausgleich als den besten, der sich jetzt erzielen ließ. Niemand im Hause hätte einen günstigeren erreichen können. Die Fortschrittspartei arbeite durch ihren Nationalismus nur den Nationalen und Klerikalen in die Hände. (Unruhe links.)

Baron Hackelberg (gegen) polemisiert gegen die Ausführungen des Dr. v. Plener. Für die wirtschaftlichen Beschränkungen bieten die Fortschritte auf dem Gebiete der Schule und der freiheitlichen Kirchenpolitik eine Compensation.

Dr. Herbst (für) wendet sich gegen Tomaszczuk, der den Ausgleich schon als das äußerste Zugeständnis bezeichnet, dennoch aber die Forderungen der Gegner als gerecht hinstellt. Das sei vielleicht ein Standpunkt für den Patriotismus aus Angst, nicht aber für den Patriotismus aus Gefühl. (Bravo!) Die Restitutionen werden meist so betrachtet, als hätte Ungarn ein Recht auf dieselben, während Ungarn in der That erst einen Anspruch auf die reinen Einnahmen hat. Diese Auffassung war schon vor zehn Jahren maßgebend, wie Aussprüche von Wolfrum, Skene und Beck beweisen. Wenn von zwei innig verbundenen Staatstheilen einer etwas beschließen will, was beiden zum Vortheil gereicht, so wird er doch nicht für die Zustimmung hierzu noch den anderen speziell bezahlen sollen? Der status quo in der Restitutionsfrage ist der berechtigte. Man beruft sich auch auf die Volksstimme, aber dieselbe sei zugunsten des Ausgleiches gerade nicht sehr laut. Wenn man auf die politische Lage hinweist, so muß man fragen, ob denn nicht Ungarn auch nachgeben könnte. Muß denn das Damoklesschwert gerade nur auf unser Haupt fallen? Der andere Theil würde mit seinen Forderungen schon aufhören, wenn wir nur den Muth haben, Nein zu sagen. (Händeklatschen.) Der Dualismus soll erhalten bleiben, aber er darf nicht darin bestehen, daß der eine Theil gehorcht und der andere souverän herrscht. Der Redner empfiehlt die Anträge der Majorität. (Beifester Beifall.)

Neuwirth (gegen) meint, daß die Mehrbelastung aus den Restitutionen nur eine relative sei, die sich außerdem mit der Zeit mindern werde. Die Verpflanzung des Dualismus auf das wirtschaftliche Gebiet sei überhaupt eine Ablehnung gegen die politische Arithmetik. Redner vertheidigt den Schutzoll als das richtige System, welches die Schäden des Ausgleichs heilen werde. Die Bankvorschläge Pleners seien undurchführbar, da Ungarn absolut darauf nicht eingehen werde. Der Ausgleich müsse zu stande kommen, und er stünde deshalb für denselben. (Beifall.)

Graf Hohenwart (für) findet den Ausgleich durchaus unbefriedigend. Die materiellen Opfer könnte man bringen, wenn man dafür doch wenigstens eine entsprechende Gegenleistung erhielte. Der Redner kri-

Feuilleton.

Der Kaffee.

Historische Skizze.

(Schluß.)

Dass dem Kaffee auch Lobslieder erklangen, war selbstverständlich; Sachtheit in seiner Christentum mehrere mit, welche die seltenen Eigenschaften dieses orientalischen Trankes preisen und die Begeisterung der Zeit für diesen Nektar schildern; so heißt es: "Alden sah ihn entstehen; siehst du es nicht an dem frischen Duft seiner Jugend, an den rothen Wangen seiner Kinder, die er nährt; es ist der Trank Allahs, seine Quelle der Gesundheit!"

Dithyrambisch ruft ein Araber:

"Kaffee! Du Sorgenverdränger, du erwünschter der Studien, Freund der Freunde Allahs, denen er Gesundheit gibt, seine Weisheit zu erlangen" etc.

E. Ritter citiert auch den türkischen Dichter Beshiri und führt eine Strophe aus dem Sonett auf die Kaffeebohne an, die in deutscher Übersetzung lautet:

"Zu Damas, Aleppo und in der Residenz Kairo
hat sie die Hunde gemacht, mit großem Hallo!

Die Kaffeebohne, der Ambrosiaduft!

Bevor im Serail sie einzog, in der Bosporus!

Dass er für die orientalischen Völker ein Erbsatz des Weines und entschieden eine Wohlthat ist, erfahren wir heute noch von unseren Afrika- und überhaupt von allen Orientreisenden, die nur dem Kaffee und der

Zwiebel ihr Wohlergehen daselbst verdanken. Wie sehr aber der Gemüß in das Leben des Volkes dort eingedrungen ist, beweist nicht nur, daß jedem Besuch sofort Kaffee gereicht wird, sondern daß das, was bei uns Trinkgeld, in Spanien und Portugal "Schnupftabaksgeld" genannt wird, im Orient Kaffeeisch, das heißt "Kaffeeegeld", heißt. Kaffee und Tabak sind in der Türkei unzertrennlich, das Sprichwort der Perser lautet: "Kaffee ohne Tabak ist eine Speise ohne Salz." Nach Ritter ist aber der Kaffee in Kurdistan noch unbekannt, und bei den Wachabiten ist sogar Kaffee und Tabak verboten. Dass er im Orient verschieden, Cahvah bei den Arabern, von den Türken Cahveh, von den Persern Cahvah etc. genannt wird, berichten uns die Reisenden jener Länder. Die Bohnen heißen im Arabischen Ban, Bon oder Bun, daher "Cavahal Buniat."

Eine Pflanze, welche der heißen Zone angehört, kann zwischen den Wendekreisen um die ganze Erde wandern, wenn nicht Lokalursachen ihr Fortkommen hindern. Der Kaffee hat sich in dieser Weise auf die Wanderschaft begeben, und seit zwei Jahrhunderten hat er sich von Habesch über Arabien, Java, die Molukken, über Ceylon, Isle de Bourbon bis nach Westindien, Surinam, Cayenne und Brasilien ausgebreitet und so viel Kaffeeärgärten erzeugt, daß in diesen seinen neuen Heimatstätten Hunderttausende von Arbeitern aller Art mit seiner Pflege beschäftigt sind, daß deren Ertrag von mehr als 300 Millionen Pfund Kaffeebohnen in mehr als 100,000 Tonnen jährlich in mehreren hundert Segelschiffen den Indischen wie den Atlantischen Ozean durchschifft und auf den Märkten Europa's,

durch Preis, Zoll und Umtag aller Art, nicht allein von Einfluß auf die Lebensfragen der Völker, sondern auch der Politik der Staaten und selbst auf das Schicksal der verschiedenen Menschenrasen geworden ist. Interessant ist, daß schon Ludwig XIV., die Wichtigkeit dieses Handels erkannd, 1720 durch den Schiffsführer Des Celieng ein Kaffeeereis aus dem botanischen Garten von Paris, jenem ersten Amsterdamer Geschenk entstammend, nach Martinique bringen ließ; der Erfolg war ein so überaus günstiger, daß nach zwei Jahren die Kolonisten die Kaffeestauden nach St. Domingo, Guadeloupe und den benachbarten Inseln brachten, wo er in gleicher Weise gedeih. Die französischen Kolonien Amerikas verdanken somit den Bemühungen des Des Celieng die Kultur einer Pflanze, die seitdem die Quelle ihres Wohlstandes geworden ist. Aus Dankbarkeit segneten sie ihm eine Pension aus, welche er bis zu seinem Tode 1774 bezog. Martinique hat gegenwärtig 8 Millionen Kaffeebäume und produziert 50,000 Brt. Kaffee.

Alle Versuche, die man machte, ihn auch in einem nördlicheren Klima zu ziehen, gelangen nur innerhalb der botanischen Gärten, doch findet sich in einem Nachtrage zu Louiceras Kräuterbüche von Erhart die Angabe: "Neumann habe 1728 in des Prinzen Eugenii Garten in Wien einen Wald von 60 Kaffeebäumen gesehen, die damals mehr Früchte trugen, als der Prinz consumierte." Auch in Meiningen soll 1726 ein Kaffeebaum 1000 reife Früchte getragen haben. Derartig vereinzelte Angaben kommen mehrfach vor, in Italien wurden ernsthafte Versuche gemacht, ihn im Freien zu

tisiert das Vorgehen der Regierung gegen Ungarn, dem man seit 1867 viel zu viel Übergewicht eingeräumt habe. Ein anderes Hindernis eines glücklichen Ausgleiches ist auch die Besorgnis Ungarns, durch eine andere Haltung zu einer bloßen Provinz herabzusinken. Das kann nur beseitigt werden dadurch, wenn man beweist, daß man die Rechte aller Länder anerkennt und achtet, statt sie gewaltsam zu unterdrücken. (Beifall und Widerspruch.) Die Rechtspartei werde für die Majoritätsanträge stimmen, um das Volk vor Mehrbelastung zu schützen. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird abgebrochen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Die Verschwörung in Konstantinopel.

Die außerordentlichen Ereignisse, deren Schauplatz Konstantinopel vor kurzem gewesen ist, haben noch manche dunkle und geheimnisvolle Seite aufzuweisen. Gleichwohl ist es bereits gelungen, den Schleier wenigstens teilweise zu lichten und festzustellen, daß es sich in Wahrheit um ein Complot gegen Abdul Hamid gehandelt hat, welches mehr oder weniger zugunsten Murads V. unternommen und vonseiten aller einflussreichen Mithadiisten gefördert wurde. Die letzteren hatten nämlich vor etwa 14 Tagen eine Zusammenkunft in der Moschee Muhamed des Eroberers, und schon seit einigen Tagen flüsterte sich alles in Konstantinopel geheimnisvoll ins Ohr, daß hochwichtige Ereignisse bevorstehen und daß aller Wahrscheinlichkeit zufolge der regierende Sultan ihnen zum Opfer fallen werde. Zur Genesis dieses, übrigens mit außerordentlichem Uneschickle arrangierten jüngsten Complotes geht der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel, 23. d. M., nachstehender Bericht zu:

„Abdul Hamid ist bei der Bevölkerung seiner Hauptstadt mit jedem Tage unbeliebter geworden, seit sich das Gerücht verbreitet hat, er sei ein in allen Stücken gefügiges Werkzeug der Russen. Man erzählt beispielsweise, der russische Botschafter habe bei seiner Antrittsaudienz eine Ansprache an den Sultan gehalten des Inhaltes, Russland brauche den oberen Bosporus, dessen Besitz für die Russen aus Gründen der Sicherheit unerlässlich sei, und für den Fall, daß der Sultan die Besetzung der entscheidenden Positionen gestatte, verspreche er dem Sultan, daß derselbe in seiner Residenz keiner Beherrschung ausgesetzt sein solle. Man fügt hinzu, daß der Sultan allen russischen Forderungen zugestimmt habe und daß infolge der von ihm eingegangenen formellen Verpflichtungen die Russen jene legitimierten Bewegungen veranstaltet haben, welche die Entfernung ihrer Truppen vom Marmarameere und deren Annäherung an den Bosporus und an das Schwarze Meer zum Ziele hatten.

„Diese Gerüchte mögen allerdings falsch gewesen sein, aber sie haben viel zu der allgemeinen Erregung gegen Abdul Hamid und zur Befestigung der Sympathien für dessen unglücklichen Bruder Murad V. beigetragen, sowie für den jüngeren Bruder beider, Rechad, ohne von Izzedin, dem Sohne des Abdul Aziz zu sprechen, welcher immer noch sehr treue und ergebene Anhänger besitzt. Die früheren kühnen Anschläge zugunsten Rechads sind bekannt. Der Sultan kannte dieselben, denn gerade diesen jungen Bruder beobachtete er mit besonderem Misstrauen und ließ ihn scharf überwachen. Er hatte auch die Engländer im Verdachte, die Aspirationen des jungen Prätendenten zu unterstützen, und war überzeugt, daß Mithad Pascha

beim englischen Kabinette gleichfalls im Interesse Rechads thätig sei. Die Ulemas und Hodjas von Einfluß, die fast insgesamt der Partei Mithads angehören, führen eine äußerst respectlose Sprache, wenn vom gegenwärtigen Sultan die Rede ist. Unter den aufrührerischen Rufen vor dem Palaste von Yildiz-Kiosk wurde wiederholt auch der vernommen: „Du hast zu lange gelebt.“

„Es sind acht Tage her, daß Sadyl Pascha den Korrespondenten eines französischen, der Türkei ergebenen Blattes ersucht, in energischer Weise den umlaufenden Gerüchten von einem Complotte gegen Abdul Hamid entgegenzutreten. Es fiel indessen leichter, das letztere zu leugnen, als das Complot selbst zu unterdrücken. Sehr auffallend ist auch der verbürgte Umstand, daß man im russischen Lager von dem, was sich im Stillen vorbereite, unterrichtet gewesen zu sein scheint, denn zwei Tage vor dem Ausbrüche der Emeute wurden Leute aus Konstantinopel, die ins russische Hauptquartier zum Besuch kamen, dort gefragt, ob es nicht eine Revolution in Konstantinopel gegeben habe. Uebrigens sprach man am Sonntag im Volke ganz offen von einer Empörung, die am nächsten Tage zum Ausbrüche kommen werde.

„Das Complot war sehr schlecht organisiert und sein jämmerlicher Verlauf vorauszusehen. Die 2- bis 300 Flüchtlinge, welche sich zwischen 11 und halb 12 Uhr bei dem Palaste Tscheragan versammelt hatten, trugen sich, wie versichert wird, mit dem Gedanken, Murad zu befreien, um ihn neuerdings zum Sultan auszurufen. Die Polizei bestritt natürlich, daß diese Bewegung irgend einen politischen Charakter gehabt habe, indem sie vorgab, die Urheber der „kleinen Emeute“ seien lediglich etliche rumelische Flüchtlinge, die von Hunger getrieben, um Brod geschrieen hätten. Die Polizei behauptet ferner, daß es nicht mehr als 15 Tote und 15 Verwundete unter den Aufrührern gegeben habe. Andere Berichte aber beziffern die Zahl der Getöteten allein auf über 100. Man muß sich auch fragen, warum jene Hungerleider Waffen geführt, warum sie ihr Brod gerade von Murad V., dem Gefangen von Tscheragan, verlangt hatten, warum sie die Wachen massakrierten, die Thüren einstürzten und in den Palast drangen, und warum es eines Bataillons bedurfte, um sie zu töten und zu verjagen. Wurde doch der Lärm von der Füllade im Palaste deutlich von den Passagieren des Dampfbootes vernommen, welches auf der Fahrt nach Galata durch den Bosporus dampfte. Unter den Opfern dieser Empörung befindet sich auch Ali Suavi Efendi, der ehemalige Direktor des Lyceums von Galata-Serai.

„Gleichzeitig mit der Affaire vor dem Tscheragan hatte sich ein gleichfalls sehr zahlreicher Haufe um Yildiz-Kiosk versammelt und stieß aufrührerische Rufe unter den Fenstern des Palastes aus. Hier hatte man schlechterdings keine Aussicht auf Erfolg, denn die Wache des Palastes wird von wenigstens 6 Bataillonen besorgt und 6 Gußstahlkanonen verteidigen denselben von der exponiertesten Seite. Die Urheber der Demonstration wurden von den aus Arabern und Negern gemischten, dem Sultan treu ergebenen Bataillonen mit Gewehrhalven empfangen. Der Sultan selbst soll sich sofort in seinen Harem zurückgezogen haben. Die Zahl der Toten ist nicht bekannt, aber sicherlich beträchtlich.

„Die Kunde von diesen beiden Angriffen verbreite in Konstantinopel einen panischen Schrecken. Es hieß Anfangs, die Russen seien im Begriffe, einzudringen, und viele türkische Weiber wurden auf den

erziehen, was auch in einigen Gärten gelungen sein soll; der Kaffeebaum verlangt eine mittlere Temperatur von 28 Centigrade, und die Wärme darf nie unter 16 Grad fallen, daher ist auch Italien keine Heimatstätte für ihn geworden.

In Holland zeigte man 1716 im Garten zu Schwöbber dem durchreisenden Baron Peter dem Großen frische Kaffeebohnen, eine solche Frucht kostete 1 Dukaten.

Der Kaffeebaum (*Coffea Arabica*) gehört in die V. Klasse des Linne'schen Systems, er erreicht eine Höhe von 10 bis 20 Fuß, je nach den verschiedenen Vändern. Er liebt trockenen Boden und warmen Standort. Auf trockenen, hochliegenden Stellen sind die Bohnen kleiner und haben einen besseren Geschmack; die Bohnen jeglicher Größe werden aber durchs Aufbewahren besser, sie reifen, sagt man. Die kleinen arabischen Bohnen erhalten ihre Reife in drei Jahren, aber der schlechteste in Amerika erbaute Kaffee wird in 10 bis 14 Jahren eben so gut und so schmackhaft, wie der beste, den man aus dem Morgenlande bekommt.

Seine Hauptwirkung auf den menschlichen Organismus besteht darin, daß er erheitert und anregt, den Schlaf verscheucht und in gewissem Grade den Hunger stillt; dem Erschöpften neue Kräfte und ein Gefühl des Wohlbefagens verleiht, daher eine Panacee für den Orientreisenden ist. Weitere physiologische Wirkungen sind: die verstärkte Thätigkeit des Gehirns, während er den Körper im allgemeinen beruhigt, den Wechsel und Verbrauch der Stoffe langsamer macht und demzufolge das Verlangen nach Speise verringert.

Diese Wirkungen bringt er, gleich dem Thee, durch drei Bestandtheile, die in beiden enthalten sind, hervor:

1.) ein flüchtiges Öl, das sich beim Rösten erzeugt;

2.) eine Art von Gerbsäure, die sich auch beim Rösten verändert;

3.) das Kaffein, eine Substanz, die auch im Thee unter dem Namen Thein bekannt ist.

Seine Arzneikräfte sollen sich vorzugsweise für die am Blasenstein Leidenden, wie bei der Gicht bewährt haben, denn in den französischen Kolonien sowie in der Türkei, wo er das Hauptgetränk bildet, sind beide Krankheiten etwas fast Unbekanntes; doch hat die Wissenschaft noch nicht festgestellt, welchem Bestandtheil des Kaffees diese heilende Wirkung zuzuschreiben ist, ganz besonders aber soll der rohe Kaffee als Heilmittel bei Wechselfieber und Gicht mit Erfolg gebraucht werden. Die Homöopathie verbietet ihn als Getränk, benutzt ihn aber als Arznei.

Der Kaffegebrauch in Europa wurde vor einigen Jahren auf 168 Millionen Pfund, in einem Werthe von 40 Millionen Thaler, geschätzt; gegenwärtig soll er 2 Millionen Zentner überstiegen haben. Die Quantität des in der ganzen Welt gebauten Kaffees wird in runder Summe heute auf etwa 7 Millionen Zentner angegeben.

Der kommerzielle Werth des Kaffees hängt hauptsächlich vom Boden und vom Klima ab. Als die beste Sorte wird der Mokkakaffee betrachtet, er ist der feinste, auf ihn folgen der Reihe nach der von Jamaika, der von Costa Rica und Brasilien, der ostindische und javanesische und der von Ceylon. (A. A. B.)

Straßen ohnmächtig. Der große Bazar und alle in den benachbarten Gassen gelegenen Läden wurden sofort gesperrt. In Pera rief dagegen die Nachricht, da sie viel später bekannt wurde, nur sehr geringe Bewegung hervor, und die Magazine blieben offen. Auf der Pforte jagte eine Schreckensbotschaft die andere, die Gerichtssitzungen wurden suspendiert und alles strömte aus den Amenten. Im Seraskierate wurden die Truppen konsigniert. Es wurde der Befehl ertheilt, die Häupter der Flüchtlinge zu verhaften, die Zugänge zum Palaste von Tscheragan blieben verschlossen, und man flüsterte sich von den blutigen Schauspielen zu, welche hinter den Mauern des Palastes und Gartens sich abspielen mögen. Fünfzehn Leichtverwundete wurden nach Yildiz-Kiosk gebracht und vom Sultan persönlich vernommen. Sie bezeichneten als ihren Anführer Ali Suavi und andere Personen, deren Namen noch nicht bekannt sind.

Ein Ergebnis, welches viel bemerk wurde und lebhaft kommentiert wird, ist das plötzliche Verschwinden Fuad Paschas, der seit mehreren Tagen vermisst wird. Dieser General, der am 20. den Erfolg von St. Helena errungen hat, war einer der Günstlinge des Sultans und demselben außerordentlich ergeben. Er ist sammt seinem Ordonnanzoffizier spurlos verschwunden, und viele vermuten, er sei von den Anführern der Empörung aus dem Wege geräumt worden. Durch einen merkwürdigen Zufall fügte es sich, daß Mr. Layard auf einem kleinen Dampfboote, welches durch das englische Stationsschiff „Rapid“ remorquiert wurde, genau um die Zeit ankam und in der Nähe von Dolma Bagdsche anlegte, wo jene Ereignisse sich abspielten. Er wußte nichts von dem, was vorgefallen war, aber trotzdem hat man nicht erlangt, aus diesem Umstände auf ein angebliches Einverständnis mit den Aufrührern zu schließen, von deren Erfolg er sich persönlich habe überzeugen wollen.“

Rußland und Rumänien.

Wie außerordentlich gespannt das Verhältnis zwischen Rußland und seinem ehemaligen Alliierten Rumänien, bereits geworden ist, geht aus nachstehendem, der „Pol. Korr.“ unter 24. d. M. aus Bulgarost zukommenden Schreiben hervor: „Die Regierung hat sechs, aus Vertrauensmännern zusammengesetzte Kommissionen in die Provinz entsendet, um die von den Russen inszenierte Propaganda gegen die Grundbesitzer und die Regierung constatieren zu lassen, um eventuell neues Material für den Kongreß zu gewinnen. Uebrigens hat die Regierung wegen der Enthüllung dieser Propaganda heftige Angriffe seitens der Opposition zu bestehen, die, wie man sagt, schon demnächst, und zwar im Senate, eine parlamentarische Form annehmen sollen. In den Kreisen der Opposition waltet nämlich die Ansicht vor, daß es ein unverzeihlicher Fehler gewesen sei, eine Großmacht, deren Armee überdies in Rumänien steht, in einer Weise öffentlich anzuladen, wie dies durch den neulichen Artikel des hochoffiziösen „Romanul“ geschehen ist.“

„Politische Persönlichkeiten, die dem Kabinete Bratianni sehr nahe stehen, versichern, daß die Regierung in ihrer bisherigen Resistenzpolitik bezüglich Bekämpfung Russlands bis zum letzten Moment ausharren werde, da ein mit Gewalt entrissener Gebietsteil dem Bewältiger wod de facto, nicht aber de jure angehört, und zwar in einer unter welcher Form immer abgegebenen freiwilligen Retrocession Beckarabien für ewige Zeiten für Rumänien verloren wäre, da Rußland jure renuntiandi einen vollgültigen Rechtstitel auf Rumänien Beckarabien besäße. Der Fürst theilt vollkommen diese Anschauungen des Kabinetts; ja, es gilt als positiv, daß eben er es gewesen, der das Ministerium in dieser Richtung inspirierte. Auch die vom Fürsten theilte Antwort auf die von den Kammern am 10. Mai (a. St.), dem zwölften Jahrestage seiner Thronbesteigung, ihm dargebrachte Glückwünschung entspricht dieser Ansicht; man findet nämlich in Regierungskreisen, daß der Ton dieser aus Piteschi datierten Antwort: „den unveränderlichen Entschluß des Fürsten bekunde, auf dem Wege der Resistenz um jeden Preis auszuhalten.“

„Heute morgens ist ein aus Piteschi vom 10. (22.) Mai datierter Tagesbefehl des Fürsten hier publiziert worden, womit der Fürst seiner Armee für die gute und tapfere Haltung während des letzten Krieges dankt und dieselbe auffordert, auch fernerhin die gleiche Beharrlichkeit und Standhaftigkeit zu entwickeln, „weil nur hiernach allein Rumänien geachtet und hiedurch allein im stande sein werde, jene Stellung sich zu erlangen, zu welcher es seinen Opfern und seiner Würde nach berechtigt ist.“

Der Saatenstand in Österreich-Ungarn.

II.

Der Raps steht in der nördlichen Zone größtentheils erst in Blüte, während er in der mittleren und südländlichen schon abgeblüht und reichlich Schoten angesetzt hat. Derselbe litt zwar und leidet noch in sehr vielen Orten etwas durch den Glanzfächer; sehr

beträchtlichen Schaden aber bisher nur in einigen wenigen Gegenden von Mähren, Galizien und Ungarn.

Gerste und Hafer sind nicht nur überall, mit höchst seltenen Ausnahmen, angebaut, sondern auch schon im Wachsthum erfreulich vorgeschritten und haben sich kräftig bestockt. In der südlichen Zone schoßt die Gerste bereits, in manchen Gegenden von Ostgalizien ist sie noch schwach bestockt.

Auch der Anbau von Mais, Kartoffeln und Rüben ist mit wenigen, bezüglich der beiden lechteren Kulturpflanzen die Gebirgsgegenden der nördlichen und mittleren Zone betreffenden Ausnahmen schon überall vollendet. Dieselben sind gut aufgegangen und werden oder wurden bereits behakt, Kartoffeln zumtheil auch schon behäuft, die Rüben an vielen Orten auch schon vereinzelt. In Untersteiermark werden bereits die Rübenpflänzchen aus dem Garten aufs Feld verpflanzt.

Mais ist theils nicht komplett aufgegangen, theils leidet er durch Insekten in einigen, jedoch wenigen Gegenden der ungarischen Ebene.

Frischkartoffeln wurden in Mähren und Galizien wie und da vom Reife versengt.

Rübensaaten leiden durch den Drahtwurm (Elater segetis) in verschiedenen Gegenden von Böhmen, Mähren und Ungarn, in anderen Gegenden derselben Länder durch Erdflöhe; ein nicht unbeträchtlicher Theil der von diesen Schädlingen heimgesuchten Rübensaaten mußte eingekauft und durch eine neue Saat ersetzt werden.

Ziemlich allgemein wird Luzerne seit Anfang des Monats und Rothklee seit einigen Tagen zur Grünfütterung gemäht, und machen nur die Nordostländer in dieser Beziehung noch eine Ausnahme. Im ehemaligen Banate wird der Klee auch schon aufgedorrt.

Die Heumahd auf den Wiesen hat bereits begonnen in Steiermark, Südtirol und im Küstenlande. Der Graswuchs auf Wiesen, namentlich die Bestockung des Untergrases, ist schwach, somit unbefriedigend in einigen Gegenden Mährens und mehreren Gegenden Galiziens und Ungarns.

Der Hopfen rankt in Oberösterreich bereits meterhoch empor.

Der Wein setzt überall reichlich Trauben an. Die Weinernte in Südtirol wird jedenfalls einen nicht unbeträchtlichen Auffall erleiden durch die sich bestätigende Thatssache, daß sowohl viele Reben abstarben, als auch auf den erhaltenen viele Augen blind blieben. Im südöstlichen Ungarn zeigt sich Tortrix uvana, vom Ordinum aber wurden noch keine Spuren beobachtet; auch von anderen Krankheiten blieben die Reben bisher verschont.

Das Obst hat in den wärmeren Lagen, selbst unserer nördlichen Zone, größerentheils verblüht; in den kälteren Lagen hingegen, so namentlich in Salzburg und Vorarlberg, aber steht es größtentheils in Blüte, und hat daselbst das Spätobst sogar zumtheil die Blüte noch nicht einmal entfaltet. In Bozen waren am 11. d. M. die ersten Kirschen am Markte.

Auf den Obstbäumen zeigen sich Raupen, namentlich die des Ringelspinners, in besonders großer Menge in vielen Gegenden von Mähren, Galizien, Niederösterreich und Ungarn.

Die Maikäfer schadeten natürlich viel, da sie in den meisten Orten ihr Flugjahr haben, doch war wenigstens das leider nur zu einem verhältnismäßig geringen Theile geübte Einsammeln derselben durch ziemlich kalte Nächte erleichtert.

Im deutschen Theile von Südtirol tritt der Apfelwickler (Tortrix pomonana), in der kleinen ungarischen Ebene der Blütenstecher (Anthonomus pomorum) ziemlich verbreitet auf. Aus einer Station im nordwestlichen Böhmen wird berichtet, daß dort viel Obst abfällt.

Birnen lassen überhaupt an vielen Orten nur eine mittelmäßige, an manchen eine schlechte Ernte erwarten.

Die Seidenraupen in Südtirol und Görz haben bei reichlich vorhandenem Futter die zweite Häutung glücklich überstanden.

Gagesneuigkeiten.

(Österreichs Märkte.) In der Hölderlischen Buchhandlung ist soeben ein „Öffizielles Verzeichnis sämtlicher Märkte im österreichischen Staatsgebiete“ erschienen, welches vom statistischen Departement im Handelsministerium zusammengestellt worden ist. Aus den mit der Einleitung verbundenen statistischen Tabellen ist zu entnehmen, daß zur Zeit in Österreich 12,466 Märkte in 3693 Markorten abgehalten werden. Ihrer Art nach zerfallen diese Märkte der Gewerbe-Ordnung gemäß in 11,392 Hauptmärkte (darunter 4 Messen und 1143 Monatsmärkte) und in 1074 Wochenmärkte (darunter 40 Tagesmärkte). Nach den auf ihnen gehandelten Waren zerfallen die Hauptmärkte in folgende Markt-gattungen: 3100 Kram-, 151 Produkten-, 186 Kram- und Produkten-, 4710 Kram- und Bieh-, 1206 Kram-, Produkten- und Bieh-, 159 Produkten- und Bieh- und 1877 Biehmärkte, während die Wochenmärkte nachstehende Gruppen bilden: 9 Kram-, 711 Produkten-

38 Kram- und Produkten-, 7 Kram- und Bieh-, 99 Kram-, Produkten- und Bieh-, 135 Produkten- und Bieh- und 75 Biehmärkte. Unter den Spezialmärkten, bei denen die Marktberechtigung auf einzelne Gattungen von Gegenständen beschränkt ist, kommen am häufigsten vor: Lebensmittelmärkte 461, Getreidemärkte 385, Flachs-märkte 59, Holzmärkte 45, Pferdemärkte 91, Kinder-märkte 410, Schweinemärkte 61, Wollmärkte 60, Garn-märkte 28, Märkte für Leinwand 38, Märkte für Haus-, Wirtschafts-, Acker- und Kellergeräthe 32. Aus diesen Daten ergibt sich, daß die Märkte wichtige Regulatoren des wirtschaftlichen Lebens sind. Welche Regulatoren sind es? Es läßt sich nicht erkennen, daß die Gewerbefreiheit, der Handel, die Eisenbahnen, die starke Verbreitung der Krämer auf dem Lande, namentlich in den Industrie-Distrikten, nachtheilig auf die Krammärkte eingewirkt haben, obgleich man andererseits in Rechnung stellen muß, daß hauptsächlich durch dieselben Ursachen die Bedürfnisse der Bevölkerung schnell gesteigert wurden. Um besten spiegeln sich diese Verhältnisse in dem fast völligen Verschwinden der Messen wieder. Dieselben Ursachen, welche in der Neuzeit hemmend auf die Entwicklung der Krammärkte einwirkten, waren fördernd für die Bieh-, landwirtschaftlichen Produkten- und Spezialmärkte. Es gibt jetzt, um nur eines herauszugreifen, Buchviehmärkte, auf denen gewisse Rassen mit hervorragenden Eigenschaften aufgetrieben und die selbst von auswärtigen Kaufmännern stark besucht werden. Hierdurch werden bedeutende Preise erzielt, und wird auf diese Weise durch das Medium der Märkte belebend und anregend auf die Viehzucht dieser Länderstriche zurückgewirkt. Jedenfalls hilft dieses offizielle Marktverzeichnis einem wirklichen Bedürfnisse ab, da bisher keine vollständigen, authentischen Publicationen dieser Art existieren, und ist demselben eine schnelle Verbreitung um so eher gesichert, da das reiche Material in übersichtlicher tabellarischer Form zusammengestellt und mit Bemerkungen über die wirtschaftliche Bedeutung der Märkte versehen ist.

(Der Schach von Persien in Moskau.) Aus Moskau, 22. Mai, wird der „Presse“ geschrieben: „Seit gestern starrt Moskau in persischem Flaggenschmuck — von allen Häusern und Magazinen der Hauptstraßen, von den Regierungsgebäuden, vom Palais des Generalgouverneurs und von den Zinnen des Kreml wehen Tauende persischer Fahnen in Grün und Weiß mit dem Löwen im Schild. Im Volke waren die abenteuerlichsten Gerüchte über den Schach ausgestreut worden, man erzählte sich sogar, Nasser-Eddin werde zur russischen Religion übergetreten, und mit ihm das ganze Volk der Perse. Eine ganze Serie alter Anekdoten wurde im Interesse des Schachs in der Erinnerung aufgefrischt. Eine derselben sei hier wieder erzählt. Als Nikolaus einmal in Eriwan weilte, entbot der Schach von Persien eine Deputation hoher Würdenträger an den Zar und schickte den kleinen achtjährigen Kronprinzen mit. Zar Nikolaus freute sich sehr über diesen Besuch, und indem er sich den kleinen Thronfolger von Persien auf die Knie setzte, sagte er zu ihm: „Schau Kleiner, Dein Vater ist Herrscher und ich bin Monarch — Dein Vater und ich sind deshalb Brüder, und darum bin ich Dein Onkel — verstehst Du mich, Nasser-Eddin?“ Und während der Zar dem künftigen Perserkönig erklärte, daß die Herrscher beider Staaten stets in Liebe und Unabhängigkeit einander gedenken sollen, zur Wohlfahrt der beiderseitigen Völker, hestete der Zar dem kleinen Perserprinzen das Großkreuz des St. Andreas-Ordens an das Band und sagte zu ihm: „Und dieses Band trage zum Andenken an Deinen Onkel und sein Volk.“ Die Sympathien Nasser-Eddins zu Russland datieren also nicht von gestern, und als man ihn diesmal auf dem Kursker Bahnhofe mit einer Ehrenwache und tausendstimmigem „Urra!“ empfing, schritt der Schach die Fronte der Garden ab und sagte dann in russischer Sprache zu den Soldaten: „Grüß Euch Gott, Kinder! Ihr gefällt mir!“ Dann wendete er sich an seinen Flügeladjutanten und bemerkte: „Sagen Sie den Leuten, daß sie groß sind und schöne Uniformen haben“, eine Bemerkung, die Soldaten und Publikum trotz oder gerade wegen ihrer Naivität zu Ausbrüchen des Enthusiasmus hinriß. Der Schach bestieg den goldenen, von sechs prachtvoll geschirrten Schimmeln gezogenen Wagen, und langsam bewegte sich der Zug zum Kreml. „Ich weiß sehr wohl“, sagte der Schach zu dem General-Gouverneur Fürsten Dolgorukoff, „warum mich das Volk so herzlich empfängt — weiß es doch, daß ich seines erhabenen Herrschers aufrichtigster Freund und Verehrer bin.“ Abends erglänzten die Hauptstraßen in einem Meere von Lichtern, bengalischen Feuern, und vor dem Palais des General-Gouverneurs war eine kolossale Triumphsäule erbaut. Der Schach erschien mit seinem Gefolge im großen Theater und ergötzte sich an einer russischen Feerie, in welcher unsere Prima-Ballerina, Fräulein Sowjeschinskaja, durch glänzenden Erfolg auf choreographischem Gebiete den Schach zu ungeheurem Bewunderung hinriß. Außer wahrhaftfürstlichen Belohnungen, die der Perserkönig an die Mitwirkenden vertheilten ließ, erhielt die Prima-Ballerina einen persischen Shawl von hohem Werthe. Um zehn Uhr abends begab sich der hohe Gast in die feenhafte erleuchteten Räume des Palais Dolgorukoff, wo sich der gesamte Adel und die Crème der Moskauer Gesellschaft zu einem

Raout beim General-Gouverneur eingefunden hatte. Morgen früh reist der Schach nach Petersburg ab.“

(Eine neue Expedition nach dem Nordpol.) Mr. James Gordon Bennett, der Eigentümer des „New York Herald“, rüstet eine Expedition nach den Polarregionen aus. Die Vorbereitungen sind fast beendet. Mr. Bennett kaufte die „Pandora“, ein englisches Fahrzeug, das bereits in den arktischen Gewässern gedient hat und für diesen Zweck besonders gebaut worden ist. Es ist Mr. Bennetts Absicht, der Expedition ein vollständiges Gelehrtenpersonal beizugeben, Herren umfassend, die zur Anstellung von astronomischen, botanischen, zoologischen, meteorologischen und anderen wissenschaftlichen Beobachtungen competent sind. Mr. Bennett hofft, daß seine Expedition im Juni 1879 von San Francisco nach dem Norden absegeln wird.

Lokales.

(Urlaub verlängerung.) Dem kainischen Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Kazlag wurde sein Urlaub vom Abgeordnetenhaus neuerdings bis Ende Juni d. J. verlängert.

(Aus dem Laibacher Schwurgerichtssaale.) Am 28. d. M. hatte sich vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe der aus Unterseedorf im Bezirk Planina gebürtige ehemalige Grundbesitzer und nunmehrige verehelichte Taglöchner Franz Schwigl wegen des Verbrechens des Betruges zu verantworten. Das Ergebnis der Verhandlung war für den Angeklagten insofern günstig, als der durch letzteren beim Verkaufe seiner Realität angeblich durch listige Vorspiegelungen beschädigte Thomas Straßscha bei derselben die Erklärung abgab, zur Überzeugung gelangt zu sein, daß Schwigl ihn nicht betrügen wollte. Infolge dessen sah sich der Vertreter der Staatsbehörde, St.-A.-Sbst. Schettina, veranlaßt, die Anklage zurückzuziehen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Betruges nicht schuldig erklärte.

(Selbstmord auf einer Ueberfahre.) Ein origineller Selbstmord wurde kürzlich auf der nächst Sagor befindlichen Save-Ueberfahrt verübt. Der aus der Ortsgemeinde Billichberg im Gerichtsbezirk Littai gebürtige, zuletzt in der Binkfabrik in Sagor bedienter gewesene 28jährige Reservist des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17, Alois Koren, kam zu der erwähnten Ueberfahrt und ließ sich vom Fährmann über den Savefluß führen. Kaum war die Fähre einige Klaster vom Ufer abgestoßen, so stürzte sich der Unglückliche von derselben in den Savefluß und verschwand sofort spurlos in den Wellen. Die von der Gendarmerie angestellten Versuche, seinen Leichnam aufzufinden, blieben erfolglos. Unmittelbar vor der That warf Koren dem in seiner Nähe befindlichen Burschen Franz Odlašek seinen Hut mit dem Wappen zu, er möge ihn als Andenken an ihn behalten; ebenso hatte er dem Wirth Peter Ferin in der Südbahnstation Sagor, bei dem er kurz zuvor 1½ Liter Wein getrunken hatte, an Stelle der Bezahlung sein goldenes Ohrgehänge übergeben. Das Motiv, das den Unglücklichen zum Selbstmorde veranlaßte, ist nicht bekannt.

(Glücklicher Fang.) Der Kaischler Josef Hribar und der Grundbesitzersohn Johann Supanić aus Tisouč, Gemeinde Strug im Gerichtsbezirk Neumarkt, haben am 19. d. M. in dem zur Herrschaft Bobelsberg gehörigen Walde „blorští vrh“ aus einer Höhle acht Stück junge lebende Wölfe angenommen.

(Wanderung der Speisstationen auf der Südbahn.) Von Samstag den 8. Juni an wird auf den Linien der Südbahn eine neue Personenzugsfahrordnung ins Leben treten. Es wurde mit Rücksichtnahme auf den Umstand, als sowol der bisher beim Eilpostzuge Nr. 3 um 10 Uhr 35 Minuten vormittags in Graz, als auch jener beim Wien-Triester Eilzuge Nr. 2 um 4 Uhr nachmittags in Steinbrück bestehende Mittagsaufenthalt der landesüblichen Speisestunde, beziehungswise den Bedürfnissen der Reisenden nicht entsprechen, beschlossen, den Eilpostzug nach Wien in Mürzzuschlag um 2 Uhr und den Eilzug nach Triest um halb 1 Uhr in Graz Mittagsaufenthalt nehmen zu lassen.

(Erledigte Stelle.) Im Bereiche der k. k. Finanzdirection für Kain ist eine Steueramt-Kontrollorsstelle in der zehnten, eventuell eine Adjunctenstelle in der elften Rangklasse in Erledigung gekommen. Besuche um Verleihung derselben sind längstens bis 30. Juni d. J. beim Präsidium der Finanzdirection in Laibach zu überreichen.

(vernichtender Hagelschlag.) Über den in unserer Nachbarprovinz Görz am 21. d. M. mit furchtbarer Gewalt niedergegangenen Hagelschlag, dem die Erntehoffnungen von fast 20 Dorfschaften zum Opfer fielen, liegt aus Medea nachstehender Bericht vor: „Am 21. Mai, nach 6 Uhr abends, war hier ein derartiger Hagelschlag, wie sich dessen die ältesten Leute im Dörfe nicht erinnern können. Über 20 Minuten dauerte der mit dem furchtbaren Sturm verbundene Hagel, der in der Größe von Taubeneiern fiel und den Boden einen halben Fuß hoch bedeckte. Die ganze Ernte, Weizen, Kukuruz, Wein, ist vernichtet. Die Bäume wurden entblättert, die Früchte zerschlagen, so daß die

Gegend wie im Winter aussieht. Der Jammer, daß Elend ist grenzenlos, der Schaden unberechenbar. Der Strich ging von Palma-Nova aus, in der Breite von $1\frac{1}{2}$ Meilen, in der Richtung gegen Görz, somit bei 4 Meilen. Noch nach 48 Stunden lag stellweise das Eis."

— (Eine interessante Fahrt.) Mit dem neulich von uns erwähnten, vom Mechaniker J. Erlach in Villach erfundenen Sicherheits-Belociped wurde vor einigen Tagen eine interessante Probefahrt von Pötschach nach Klagenfurt unternommen, an der sich die vier Herren: J. Erlach, A. Matschnig, M. Maurer und J. Jereb beteiligten. Die Fahrt wurde, wie die „Asgt. Btg.“ berichtet, Punkt 6 Uhr 55 Minuten abends von Pötschach aus angetreten, und um 7 Uhr 19 Minuten waren die Herren bereits in Krumpendorf angelangt, trotzdem sie am Wege einen Aufenthalt hatten, indem das Fuhrwerk eines Bauers, der im Wagen schlief, quer über die Straße stand, man daher erst den Bauer wecken und die Straße frei machen mußte. Nach einer Minute Aufenthalt wurde von Krumpendorf aufgebrochen, und trotzdem ein wolkenbruchartiger Regen und die eingetretene Finsternis den Fahrenden Hindernisse bereiteten, lange doch Herr Maurer als der erste um 7 Uhr 47 Minuten beim Café Schibert in Klagenfurt an, legte also die zwei Meilen lange Strecken in 52 Minuten zurück, während die Herren Matschnig und Erlach 54 Minuten und Herr Jereb 56 Minuten brauchten. Das Sicherheits-Belociped hat sich demnach vollkommen bewährt. Die Handhabung des Wagens erfordert fast keine Anstrengung und die Benützung desselben ist vollkommen gefahrlos.

— (Waffenübung in der Ferienzeit.) Die vom Reichskriegsministerium unterm 25. April 1875 erlassenen provisorischen Bestimmungen inbetreff der Heranziehung der Professoren, Supplenten und Studierenden an öffentlichen und mit dem Rechte der Dassentlichkeit ausgestatteten Lehranstalten zur periodischen Waffenübung in der Ferienzeit sind nunmehr definitiv in Geltigkeit getreten und finden auch auf Docentei, Assistenten, Präfecten, dann andere in ähnlicher Eigenschaft an solchen Lehranstalten angestellte wehrpflichtige Personen Anwendung.

— (Schulbücherverlag.) Der vom F. F. Schulbücherverlag in Wien alljährlich veröffentlichte Katalog ist soeben pro 1878 erschienen. Das 43 Druckseiten umfassende Heft enthält ein genaues Verzeichnis aller aus dem genannten Verlage für Volksschulen, Lehrerbildungsanstalten und Gymnasien beziehbaren Schulbücher, Schulgebausgaben, Instructionen und Drucksorten in den verschiedenen Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie der im Kommissionsverlag befindlichen Bücher und Publicationen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 30. Mai. In der heutigen Ausschusssitzung der ungarischen Delegation erklärte Andrássy auf eine diesjährige Interpellation, die Festsetzung des Tages zum Zusammentritt des Kongresses fand noch nicht statt. Von den Erfolgen der anglo-russischen Verhandlungen sei ihm nichts bekannt, er habe aber den Eindruck, daß nichts zu stande kam, was Österreich-Ungarns Interessen schädigen könnte. Von Russland kamen noch keine Nachrichten, welche die divergierenden Ansichten Österreichs ausgleichen hätten. Den Fall in Rumänien, die Freiheit der Donau, die österreichischen Handels- und Verkehrsinteressen im Oriente erwähnte er nur deshalb nicht besonders, weil er sie als selbstverständlich wichtig voraussetzte; überhaupt erschöpften die gestern erwähnten Punkte lange nicht alle jene Punkte des Friedensvertrages, welche mit den Interessen Österreichs zusammenhängen. Die Besetzung Adakalehs durch Österreich erfolgte einvernehmlich mit der Pforte und werde so lange dauern, bis der Kongress dessen Schicksal

entschieden hat. Die Verhandlungen mit der Pforte betreffs der bosnischen Flüchtlinge sind noch nicht geschlossen. Wegen Bulgariens machte Österreich keine Vorschläge, behielt sich aber vor, gelegentlich des Friedensschlusses in der Sache mitzusprechen. Der Ausschuß genehmigte sodann das Budget des auswärtigen Amtes unverändert.

Wien, 28. Mai. Die Generalversammlung der Nationalbank genehmigte ohne Debatte die Verlängerung des Bankprivilegiums bis Ende Juni I. J.

Kronstadt, 29. Mai. (Deutsche Btg.) Seit einigen Tagen sind wieder auffällige Truppenbewegungen in Rumänien bemerkbar. Die Russen konzentrieren größere Streitkräfte in der Nähe des Rothenthurm-passes. Am auffälligsten aber erscheint der Umstand, daß russische Truppen sich der Aluta in größeren Mengen nähern.

Cattaro, 29. Mai. (Pol. Kor.) Der türkische Gouverneur von Skutari, Husein Pascha, bestätigt категорisch darauf, daß die von den Montenegrinern besetzten gehaltenen strategischen Punkte in der Umgebung von Podgoriza unverweilt geräumt werden. Fürst Nikola sucht Husein Pascha durch beruhigende Versicherungen und Vertröstungen zu beschwichtigen. Bis zur Stunde ist aber vonseiten der Montenegriner nichts geschehen, was auf die Absicht schließen ließe, jene Positionen gutwillig aufzugeben.

Berlin, 29. Mai. (N. fr. Pr.) Auch die „National-Zeitung“ meldet aus Paris vom 29. d. M., daß die Kongreßeinladungen noch nicht abgeschickt wurden und auch alle Schwierigkeiten noch nicht behoben sind. In ersterer Beziehung wird die Meldung auch hier, nach bis zum Nachmittag reichenden Informationen, bestätigt.

London, 29. Mai. Reuters Office meldet: Das Gerücht von einem angeblichen Attentate gegen den Kronprinzen des deutschen Reiches hat seinen Ursprung in dem Versuche, welchen eine Anzahl deutscher Socialdemokraten am letzten Sonntage vor der deutschen Botschaft machte, um die Ueberreichung einer Loyalitätsadresse der deutschen Arbeiter Londons an den Kronprinzen zu verhindern. Die Socialdemokraten, durch einige Franzosen verstärkt, rrotteten sich zusammen, sangen die Marseillaise und riefen: „Nieder mit dem Kronprinzen!“ Schließlich zerstreute die Polizei die Tumultanten.

London, 29. Mai. (Deutsche Btg.) Neben die Kongreß-Einladungsformel ist noch keine Verständigung erfolgt, doch glaubt man, daß die Einladungen bis längstens Samstag erfolgen werden. Die Begrenzung Bulgariens wird südlich und westlich keine größeren Schwierigkeiten machen; doch ward russischerseits die Zumuthung Englands, den Schwarzen Lam als Ostgrenze gelten zu lassen, abgelehnt und die Küste des Schwarzen Meeres für Bulgarien in Anspruch genommen. Thatsächlich bildet hiebei nur Varna ein Streitobjekt. Schumla wird englischerseits, Batum russischerseits concediert. Bezüglich der Zulassung Rumäniens, Serbiens und Montenegro's ward vorläufig prinzipiell vereinbart, daß deren Vertreter ad hoc eingeladen und gehört werden sollen. Dagegen wünscht England, daß Griechenland permanent zugelassen und als mitkonferierende Regierung behandelt werde.

Bukarest, 29. Mai. (Pol. Kor.) Vorgestern erfolgte die Übergabe einer neuen Note des rumänischen Ministers des Äußern, Kogolnitscheano, an den russischen diplomatischen Agenten in Bukarest, Baron Stuart. Es wird in derselben der Protest gegen die militärische Occupation Rumäniens durch die Russen erneuert und unter Aufführung einzelner Fälle lebhafte Klage über das Verhalten der russischen Occupationstruppen geführt.

Es werden von rumänischer Seite außerordentliche Anstrengungen zur Beschleunigung der militärischen Rüstungen gemacht. Die Aushebung eines neuen Recrutementes von 24,000 Mann ist in vollem

Zuge, und aus dem Auslande treffen ununterbrochen starke Waffensendungen ein. Die Urlauber und Reiservisten befinden sich zur Stunde vollzählig bei ihren respectiven Corps unter den Fahnen.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 29. Mai.

Papier-Rente 63·90. — Silber-Rente 66·20. — Gold-Rente 74·. — 1860er Staats-Anlehen 114·75. — Bank-Aktion 810. — Kredit-Aktion 228·50. — London 119·. — Silber 103·70. — R. I. Münz - Dukaten 5·61. — 20-Franken-Stücke 9·50. — 100 Reichsmark 58·65.

Wien, 29. Mai. Zweie Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 228·50, 1860er Rose 114·75, 1864er Rose 142·75, österreichische Rente in Papier 64·, Staatsbahn 259·25, Nordbahn 210·50, 20-Frankenstücke 9·50%, ungarische Kreditactien 109·25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobant 101·, Lombarden 72·50, Unionbank 59·25, Lloydactien 477·, türkische Rose 21·25, Communal-Anlehen 93·50, Egyptische Goldrente 74·, ungarische Goldrente —. Haiffe.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenansweis der F. F. priv. österr. Nationalbank. Der selbe weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Banknotenumlauf fl. 263,587.010, Abnahme fl. 3.684,130; Giro-Einlagen fl. 220,505, Abnahme fl. 395,655; einzulösende Bankanweisungen und andere fällige Postiss fl. 7.755,149, Abnahme fl. 806,994; Metallschaff fl. 137.453,633; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11.494,673; Abnahme fl. 7,900; Staatsnoten fl. 7.986,019, Abnahme fl. 1.243,845; Escompt fl. 96.099,360, Abnahme fl. 3.307,129; Darlehen fl. 25.176,600, Abnahme fl. 262,500.

Laibach, 29. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 26 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Mit. fl. fr.	Mit. fl. fr.	Mit. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	8·94	10·40	Butter pr. Kilo .
Korn	5·85	6·67	Eier pr. Stück .
Gerste	5·20	5·80	Milch pr. Liter .
Hafer	3·25	3·67	Rindfleisch pr. Kilo .
Halbschrot	—	7·40	Kalbfleisch .
Heiden	5·69	6·43	Schweinefleisch "
Hirse	5·85	6·13	Schöpfsfleisch "
Kefurutz	6·20	6·47	Hähnchen pr. Stück .
Erdäpfel 100 Kilo	2·70	—	Laiben .
Linsen pr. Hektolit.	9·	—	Heu 100 Kilo .
Erbsen	10·	—	Stroh .
Zipolen	10·50	—	Holz, hart, pr. vier Kindschmalz " Kilo .
—	94·	—	D-Meter .
—	82·	—	weiches, Speck, frisch .
—	70·	—	Wein, roth., 100 Lit. geräuchert .
—	75·	—	weißer "

Angekommene Fremde.

Am 29. Mai.

Hotel Stadt Wien. Deusberger, Kfm., Nürnberg. — Gräwisch, Commiss., Papa. — Hoffmann, Kfm., Lahr. — Illebanić, Bef., Pillichberg. — Reiter, Monte, Kfle.; Petter, Reif, und Michel, Wien.

Hotel Elefant. Dr. Knipitsch, Advokat, Klagenfurt. — Soh und Bähnrich, Kfle., Wien. — Giovannini, Ingenieur, Triest.

— Wiesner, Kfm., Brunn.

Kaiser von Österreich. Kreuz Maria, Steuerreinnehmergattin, Reinfiz. — Rabitsch Helena, Kaufmannsgattin, Villach.

Lottoziehung vom 29. Mai:

Brünn: 19 23 33 52 34.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometersand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Gefius	Wind richtung	Regenfall in Millimeter auf 24 Stunden
7 U. Mg.	732·59	+15·7	S.W. schwach theilw. heiter	0·00
2 " N.	732·62	+19·6	SSW. stür.	bewölkt
9 " Ab.	735·17	+13·6	SSW. schw.	theilw. heiter
7 U. Mg.	736·10	+11·4	O. schwach	heiter
30. 2 " N.	735·56	+21·8	SD. mäßig	theilw. bew.
9 " Ab.	736·66	+12·8	SD. schwach	sternen hell

Den 29. Morgenrot, tagsüber meist trüb, stürmischer mittags nach 4 Uhr vorübergehende Regenwolken, abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme am 29. + 16·3°, am 30. + 15·3°; beziehungsweise um 0·2° und 1·5° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottmar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 28. Mai. (1 Uhr.) Die Börse machte eine starke Haufe und blieb auch nach eingetretener Abschwächung noch immer sehr fest.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	64·	64·10	Galizien	86·35	86·60	Galizische Karl-Ludwig-Bahn . .	250·	250·50
Silberrente	66·	66·10	Siebenbürgen	77·25	77·75	Kaschau-Oderberger Bahn . .	109·	109·50
Goldrente	73·50	73·60	Temeser Banat	78·	78·50	Lemberg-Czernowitzer Bahn . .	123·50	124·--
Loje, 1839	335·	337·	Ungarn	79·50	79·75	Lloyd-Gesellschaft	466·	467·
" 1854	108·50	109·				Österr. Nordwestbahn	111·50	112·--
" 1860	114·75	115·				Rudolfs-Bahn	115·50	116·--
" 1860 (Fünftei)	122·	122·50				Staatsbahn	257·50	258·
" 1864	142·	142·50				Südbahn	72·50	73·--
Ung. Prämien-Anl.	77·50	77·75				Theiß-Bahn	193·50	194·50
Kredit-L.	164·	164·25				Ungar.-galiz. Verbindungsahn	84·	84·25
Rudolfs-L.	14·50	15·--				Ungarische Nordostbahn	115·50	116·--
Prämienanl. der Stadt Wien	93·40	93·60				Wiener Tramway-Gesellsch.	153·50	154·--
Donau-Regulierungs-Loje	104·	104·25						
Domänen - Sandbriefe	140·50	141·50						
Österreichische Schatzscheine	98·50	98·75						
Ung. Operz. Goldrente	87·70	87·85						
Ung. Eisenbahn-Anl.	100·	100·50						
Ung. Schatzbons vom J. 1874	112·50	113·-						
Unlehen der Stadtgemeinde	96--	96·50						
Wien								